HEIMPOST

Die Zeitschrift im

mater salvatoris

Genesungs-, Wohn- und Pflegeheim

Salvatorianerinnen, Gemeinde Bad Erlach

Salvatorallee 36, 2823 Pitten

Nr. 43

Inhalt

Glaube verleiht Flügel 1
der erde vom himmel erzählen 3
Kirche sind wir alle 4
„Wenn ich nur Flügel hätte“ 5
Es ist ein Geschenk 6
Sich Flügel wachsen lassen 7
Mater Salvatoris wandert 8
Einfach da sein 9
Glaube verleiht Flügel 10
Nix Wissen 11
80 Jahre Pfarrer Samm 12
Ausflug nach Mörbisch 13
Rückblicke Kirtag 18
Sommerfest 20
Das Sommerfest in Mater Salvatoris 22
Das Gute liegt so nah 23
Auf die Ziege gekommen 23
Wörtersuchbild 24
Besuch des BG Zehnergasse 25
Wie ein Adler durchfliege den Erdkreis 26
Hochbeete für die Terrasse 27
Uns geht’s gut in Mater Salvatoris 29
Jubilare 31
Heimgegangen 32
Terminvorschau 33
URLAUBSWÜNSCHE 34

Glaube verleiht Flügel

Günther Schranz

Liebe Leserinnen und Leser!

Nun ist es wieder soweit, die Ausgabe der Heimpost beschäftigt sich dieses Mal mit einem besonderen Thema. Ein Thema, dass Sie dem Himmel etwas näher bringen wird und zeigt welch Wunder unser Glaube vollbringen kann.
„Die Liebe ist das Flügelpaar, das Gott der Seele gegeben hat, um zu ihm aufzusteigen." (Michelangelo)
Ein Satz der mich schon lange begleitet und das Gefühl in mir bestärkt, dass es die Liebe selbst ist, die unser Leben lebenswert macht und unserem Leben einen Sinn gibt. Schauen wir gemeinsam hinein in unsere Welt, wie oft sehen wir Grausamkeiten, Mord und Totschlag, Intrigen, Machtspiele und Krieg. Aus welchen Gründen ist dies notwendig, wieso ist es nicht möglich in Frieden, Wertschätzung und Liebe zu leben? Kain selbst würde diese Frage nicht beantworten können. Neid war der Antrieb seiner Tat und dennoch ist ein Leben in Frieden, Harmonie und Liebe das Ziel. Keiner von uns Menschen ist perfekt und eigentlich ist niemand in der Lage den ersten Stein zu werfen. Jedoch scheint es oft so als wäre alles andere wichtiger als die Liebe und der Glaube daran. Der Glaube an Gott ist es jedoch der uns dieses verbundene Gefühl der Liebe erst spüren lässt.

Wir haben das Glück das von Zeit zu Zeit die Waldschule mit ihren Kindern unsere Heilige Messe gestaltet und unser Haus mit noch mehr Leben füllt. Dies ist ein besonderer Tag mit besonderen Menschen, ein für einander da sein und gemeinsam den Glauben leben. Für viele dieser Kinder ist es oft nur über Empfindungen und Emotionen erfassbar und lässt uns staunen darüber, wie sehr ihnen der Glaube Flügel verleiht.
Ja, das Gefühl der Liebe ist für mich persönlich der Beweis für die Existenz Gottes und in Mater Salvatoris wird es mir täglich bestätigt. Für einen anderen Menschen da zu sein, ihm die Hand zu halten, ihn nicht alleine zu lassen, Trost zu spenden, Sicherheit zu geben und ihm die Last von den Schultern zu nehmen. Dies alles passiert in Mater Salvatoris täglich, fast schon aus Reflex und als ob es selbstverständlich wäre. Das ist es aber nicht und gerade wenn wir wieder gemeinsam in unsere Welt sehen, finden wir solch einen Ort nicht überall und leider immer seltener. Halten wir deshalb daran fest, nehmen wir uns alle noch fester bei der Hand und glauben wir gemeinsam an eine bessere Welt, an die Liebe und an Gott. Dieser Glaube verleiht uns Flügel und bringt uns alle dem Himmel sehr nahe, wahrscheinlich näher noch als uns bewusst ist.
Genießen sie die Heimpost, heben sie ab und sagen sie gemeinsam mit uns danke!
Gottes Segen....

Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben
Joh 10,10

der erde
vom himmel
erzählen

immer dann und dort
wo leben in fülle lebt
neigt es sich
der erde zu

die blüten der rispe
die Zweige der brombeere
die äpfel am ast
das leben der menschen

befruchtet
vom himmel
sät sich das leben
in die erde

und keimt
und wächst
und lebt
und

erzählt
der erde
himmlische
geschichten

ANDREA SCHWARZ

✶

✶

Das Wetter ließ es dieses Jahr zu, dass die Sakramentsprozession unter freiem Himmel stattfinden konnte.

Kirche sind wir alle

Weihbischof DDr. Helmut Krätzl

„Kirche sind wir alle“ ist keine Parole einer kritischen Reformbewegung, sondern das ist theologisch richtig. Viele meinen, das Konzil habe vor allem eine Liturgiereform gebracht, den Altar „umgedreht“. In Wahrheit war eine große Wende, dass sich die Kirche neu beschrieben hat, nämlich als Gottesvolk. Die Kirche ist also nicht die Hierarchie, sondern das sind alle Getauften. „Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Hl. Geist werden die Getauften zu einem geistigen Bau und zu einem heiligen Priestertum geweiht“ so heißt es in der dogmatischen Konstitution über die Kirche. Vor dem Sakrament der Priesterweihe steht also schon die „Taufweihe“, durch die alle Getauften teilhaben am königlichen Priestertum Jesu Christi, und so das „gemeinsame Priestertum“ darstellen. Das hat sehr konkrete Folgen.

Kirche ist also keine uns gegenüberstehende „unpersönliche“ Institution, sondern Kirche sind wir selber. Wie Außenstehende Kirche erleben, liegt also auch an uns.

Wenn jeder Getaufte Kirche ist, dann trägt er auch für sie Mitverantwortung. Das zeigt sich im Pfarrgemeinderat, im Pastoralrat, aber auch in den vielen Aktivitäten in Pfarre, Vikariat und Diözese. Freilich verpflichtete das die „Amtsträger“, die Meinung, auch die Kritik der Gläubigen ernst zu nehmen. Haben sie doch eine unverzichtbare Rolle bei der Wahrheitsfindung. Denn „die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung vom Heiligen Geist haben, kann im Glauben nicht irren“, so die Kirchenkonstitution. Der „Glaubensinn“ des ganzen Volkes ist also für die Lehre der Kirche mitentscheidend. Das sollte auch bedacht werden bei der Familiensynode im Herbst, wenn sich heute die Meinung des Großteils der Gläubigen in Fragen des ehelichen Lebens nicht mehr mit der überlieferten Lehre deckt.

Auch die erneuerte Liturgie folgt diesem Kirchenbild. Sie ist nicht wie früher ein Priesterliturgie, sondern die Feier des Gottesvolkes, möglichst um den Altar geschart, wo man zur aktiven Teilnahme aufgerufen ist. Der geweihte Priester ist bei der Messe unersetzbar. Aber er feiert die Messe nicht nur für die Gemeinde, sondern mit ihr. Wenn heute manche wieder den alten Messritus wollen, dann geht es hier nicht um zwei austauschbare Riten, sondern um zwei verschiedene Kirchenbilder, also um ein Zurück vor das Konzil.

„Kirche sind wir alle.“ Das sonst so nüchterne Kirchenrecht drückt das so aus: „Gläubige sind jene, die durch die Taufe Christus eingegliedert zum Volk Gottes gemacht und dadurch auf ihre Weise des priesterlichen prophetischen und königlichen Amtes Christi teilhaft geworden sind. Sie sind gemäß ihrer je eigenen Stellung zur Ausübung der Sendung berufen, die Gott der Kirche zur Erfüllung in der Welt anvertraut hat.“

Kirche sind wir alle. Danken wir für diese Berufung und leben wir sie!

„Wenn ich nur Flügel hätte“

Sr. Sylvia Vanek

Erst kürzlich hatte ich eine Operation, nämlich eine Hüftoperation – und im Bett darniederliegend kommen einem so manch ungewöhnliche Gedanken. „Könnte ich jetzt nicht ein Engel sein, der unbeschwert durch die Lüfte fliegen kann?“
Die Realität zu bewältigen, heißt es, Dinge zu durchleben, so auch den Schmerz. Das ist jetzt dran.
Das Ende dieser kurzen Geschichte ist nun doch eine „Engelserfahrung“. Ich muss nur daran glauben!
Heißt es doch – 3 Wochen mit zwei Krücken, dann 3 Wochen mit nur einer Krücke, - dann legt man diese zur Seite und meint frohlockend „fliegen“ zu können.
Für diese Erfahrung bin ich Gott sehr, sehr dankbar.

✶

✶

Bruder Josef erzählt in einem 2. Teil von seiner Arbeit und seinem Leben als Bischofsvikar in Ecuador

Es ist ein Geschenk

Es ist ein Geschenk,
das Sonnenlicht auf den Spitzen der Farbstifte
auf dem Schreibtisch zu sehen
es ist ein Geschenk,
wenn zwei kleine Katzen hinter der Haustür auf
uns warten
es ist ein Geschenk,
wenn uns jemand übers Internet gefunden hat
und im Chor mitsingen will
es ist ein Geschenk,
wenn andere nicht nur an uns denken, sondern
es auch sagen
es ist ein Geschenk,
wenn einem jemand herzlich die Hand schüttelt
es ist ein Geschenk,
wenn sich jemand zurechtrückt und einem herz-
haft widerspricht
es ist ein Geschenk,
wenn es mindestens einen Menschen gibt, mit
dem man über Unsinn lachen kann
es ist ein Geschenk,
wenn unser Stammplatz in der Runde bereits
besetzt ist
es ist ein Geschenk,
dass es einen empörten Leserbrief für das Pfarr-
blatt gibt
es ist ein Geschenk,
dass wir einander aushalten
es ist ein Geschenk,
dass wir genau wissen, womit wir die anderen
zur Weißglut bringen können
es ist ein Geschenk,
dass wir das zwar wissen, aber nie ausprobieren
es ist ein Geschenk,
dass wir miteinander beten wollen und können
es ist ein Geschenk,
eine Arbeit zu haben, die unseren Horizont weitet
es ist ein Geschenk,
dass wir uns bei all dieser Weite nicht verlieren
uns selbst nicht und auch nicht unsere Gemeinschaft

Christina Repolust

Sich Flügel wachsen lassen

Christian Gmeiner

Wenn man der Werbung Glauben schenken möchte, ist es heutzutage ein Leichtes, sich Flügel „wachsen zu lassen“. Es gibt Getränkehersteller, Banken, Versicherungen, etc. die allesamt mit ihren Produkten beflügeln sollen.
Tatsächlich gibt es aber eine viel günstigere Methode sich „Flügeln wachsen zu lassen“. Schließlich ist es unser Glaube, der nicht nur sprichwörtliche „Berge“ versetzen kann, sondern der uns Menschen eben auch beflügelt. Er lässt uns ungeahnte Kräfte freisetzen, Ziele erreichen, die jenseits aller Vorstellungen liegen, macht sich aber auch in unzähligen Kleinigkeiten des täglichen Miteinander, des Lebens bemerkbar. Wie begegne ich Menschen, wie gehe ich mit einer Krankheit, oder schlechten Nachrichten um?
Der Glaube ist dabei nichts, was einem in den Schoß fällt, etwas das entweder da ist oder nicht. Glaube ist für mich etwas, an dem ich arbeiten muss, der immer wieder auch erschüttert werden kann und einer aktiven Arbeit bedarf. Diese notwendigen Erschütterungen können stärker und schwächer ausfallen, dann benötigt man manchmal mehr und manchmal weniger Kraft, sich Flügeln wachsen zu lassen....

Parabel vom Schmetterling:
Eines Tages erschien eine kleine Öffnung in einem Kokon; ein Mann beobachtete den zukünftigen Schmetterling für mehrere Stunden, wie dieser kämpfte, um seinen Körper durch jenes winzige Loch zu zwängen.
Dann plötzlich schien er nicht mehr weiter zu kommen.
Es schien, als ob er so weit gekommen war wie es ging, aber jetzt aus eigener Kraft nicht mehr weitermachen konnte.

So beschloss der Mann, ihm zu helfen: er nahm eine Schere und machte den Kokon auf.
Der Schmetterling kam dadurch sehr leicht heraus. Aber er hatte einen verkrüppelten Körper, er war winzig und hatte verschrumpelte Flügel.
Der Mann beobachtete das Geschehen weiter, weil er erwartete, dass die Flügel sich jeden Moment öffnen und sich ausdehnen würden, um den Körper des Schmetterlings zu stützen und ihm Spannkraft zu verleihen.
Aber nichts davon geschah!
Stattdessen verbrachte der Schmetterling den Rest seines Lebens krabbelnd mit einem verkrüppelten Körper und verschrumpelten Flügeln.
Niemals war er fähig, zu fliegen.
Was der Mann in seiner Güte und seinem Wohlwollen nicht verstand, war, dass der begrenzende Kokon und das Ringen, das erforderlich ist, damit der

Schmetterling durch die kleine Öffnung kommt, der Weg der Natur ist, um Flüssigkeit vom Körper des Schmetterlings in seine Flügel zu fördern. Dadurch wird er auf den Flug vorbereitet, sobald er seine Freiheit aus dem Kokon erreicht.
Manchmal ist das Ringen genau das, was wir in unserem Leben benötigen.
Wenn wir durch unser Leben ohne Hindernisse gehen dürften, würde es uns lahm legen.
Wir wären nicht so stark, wie wir sein könnten, und niemals fähig zu fliegen.
Wie diese Parabel, von einem unbekannten Verfasser, erzählt, ist es auch wichtig, dass der Glaube manchmal auf die Probe gestellt wird, dass es Kraft braucht um „die Hülle zu durchbrechen“, um seine Flügel überhaupt erst ausbreiten und fliegen zu können.
Hat man dann aber erst einmal die Flügel ausgebreitet, eröffnen sich einem ganz neue Horizonte. Die Flügel des Glaubens ermöglichen einem Menschen sozusagen in den Himmel zu entschweben und nicht nur Dinge aus einer ganz anderen Perspektive heraus zu betrachten, sondern mit der Fähigkeit des Fliegens „komme ich dem Himmel auch näher“.
In diesem Sinne, wünsche ich allen Leserinnen und Lesern unserer Heimpost, dass sie die notwendigen Kraftreserven haben, allen Erschütterungen des Glaubens zu trotzen, um dann ihre Schwingen des Glaubens ausbreiten und in neue Höhen entschwinden zu können.

✶

✶

Mater Salvatoris wandert

An einem herrlichen Junitag wanderten einige freiwillige und hauptamtliche Mitarbeiter gemeinsam von Mater Salvatoris zur Bergkirche in Pitten, wo wir die Kirche und die alte Felsenkirche besichtigten. Nach einem kurzen Stopp beim Rosengarten wanderten wir weiter Richtung Seebenstein. Eine Pizza in Seebenstein belohnte uns für den weiten Weg!

Einfach da sein

Geborgenheit schenken
wenn die Sterne fehlen
in der Nacht

einfach da sein

die Hände reichen
wenn die Horizonte
verschwommen

einfach da sein

Fenster und Türen öffnen
der Hoffnung
dem Licht

EMMY GRUND

✶

✶

Alles Gute zum Geburtstag hieß es nicht nur für Monika Hochhofer, sondern auch Ingeborg Koitz und Pia Tauchner aus der Verwaltung, die beide am gleichen Tag diesen feiern können.

Glaube verleiht Flügel

Sr. Suganthi SDS

„Alle großen Dinge beginnen gut, wenn am Anfang die Demut steht.“ Pater Jordan

Es ist mir eine große Freude, diese Gelegenheit zu nützen, um über meine Berufung zu schreiben. Sie ist eingebettet in viele Kulturen und Sprachen. Ich bin in Sri Lanka in der Hauptstadt Colombo geboren. Meine Eltern gehörten nicht zu den Wohlhabenden, aber Gottes großer Ruf berief mich als Schwester in die große salvatorianische Familie.

Als ich gefragt wurde, als Krankenschwester in unserem Altersheim nach Israel zu gehen, habe ich es freudig im Gehorsam angenommen, so wie das Volk Gottes im Gehorsam das „Gelobte Land“ verließ. Zu Beginn war es sehr herausfordernd, wie man so sagt, aber im Lauf der Zeit war es mir möglich, mich anzupassen. Die Grundlage dazu ist der **Glaube**, ohne ihn wäre ich verloren. Meine Sendung als Missionarin im Hl. Land ist die Sorge für die Kranken, die auf verschiedene Weise Behinderten und die alten Menschen. Es war unmöglich in einem fremden Land zu missionieren, aber ich sah Gott in allem, nicht nur im Kranken, am meisten in den Schwestern. Sie waren eine Quelle der Kraft, so dass ich mich niemals in einem fremden Land fühlte. Die Gemeinschaft half mir, die Sprache, die Kultur etc. zu lernen.

Nach fast 1 ½ Jahren im Hl. Land, bekam ich die Gelegenheit nach Österreich zu kommen, das bestärkte mein Gefühl, ein Mitglied der Internationalen Gemeinschaft zu sein. Auch hier in Österreich machten es mir die Mitglieder der Gemeinschaft leicht, sich DAHEIM zu fühlen, ich hatte niemals Heimweh. Alle Schwestern, keine ausgenommen, gaben mir in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit das Gefühl, angenommen zu sein.

Ich muss auch einige Worte über „MATER SALVATORIS“ sagen. Das ist ein mütterlicher Name. Er passt wirklich zu den älteren Schwestern und Bewohnern. Beide machen das Daheim aus. Die tägliche Eucharistie, manchmal ein schön bereitetes Picknick, die liebevolle Sorge der Mitarbeiter, selbst die wundervolle Atmosphäre tragen dazu bei, sich bei euch zu Hause zu fühlen. Und es gibt keinen Zweifel, sie sind im Paradies! Wirklich, ich liebe das Ganze und ich bin sehr glücklich über diese Erfahrung. Ich wünsche der ganzen salvatorianischen Familie, den Schwestern, den Bewohnern und Mitarbeitern, die diesen Ort zu einem Paradies machen, Gott möge jeden segnen.

„Gib immer Gott die Ehre und danke ihn jederzeit für die vielen Gaben, die er uns geschenkt hat.“ Pater Jordan.

Nix Wissen

Claudia Haberl

Glauben heißt nix wissen, so lautet ein gerne benutztest profanes Sprichwort, zu mindestens, wenn man „ich glaube“ im Sinne „ich bin mir nicht sicher“ verwendet. Unsere heutige Welt – und ich nehme mich da gar nicht raus – neigt dazu, alles genau wissen zu wollen. Jede Information muss nachprüfbar, beweisbar sein. Ich kenne das von mir selbst: wenn ich zum Beispiel etwas in den Nachrichten höre, lese ich die Hintergründe gerne nach, suche eine Studie, die die Aussage belegt, „frage“ die Internet-Suchmaschine Google. Das kann ganz schön zeitaufwändig werden. Aussagen, die man öffentlich machen möchte, müssen mit Quellenangaben versehen sein, und diese Quellen müssen bestimmten Kriterien entsprechen. Eine Berechnung, die Überprüfung anhand einer ausreichend großen Stichprobe, Beweise oder zumindest kräftige Indizien haben vorzuliegen.

Ich meine nicht, dass es schlecht ist, zu hinterfragen. Im Gegenteil. Viel zu häufig wiederum werden Aussagen unreflektiert übernommen und weitergetragen, im schlimmsten Fall noch etwas dazu gedichtet. Aber wie leicht fühlt es sich dahingegen an, einfach glauben zu können. Das hat selbstverständlich viel mit Vertrauen zu tun. „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, sagt ein anderes weises Sprichwort. Nun, da sind wir wieder beim zeitaufwändigen recherchieren und Beweise suchen.

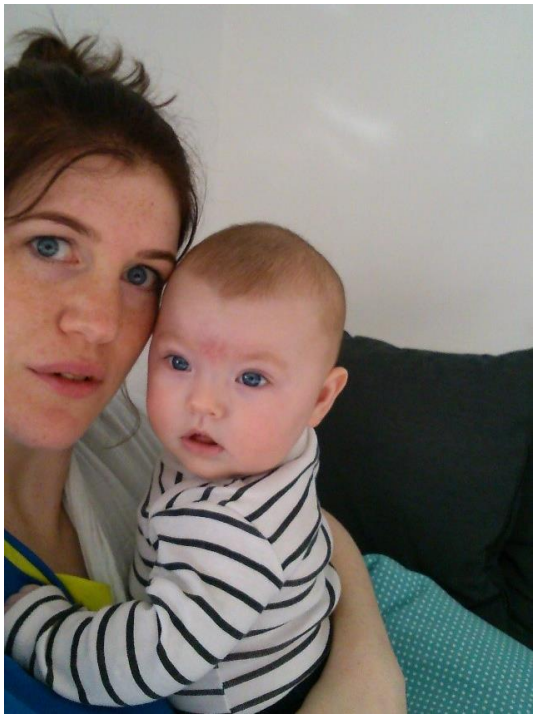
Vor einiger Zeit hat das „Schwungrad Salvatorianischer Spiritualität“, ein Team von Mitarbeiter/innen, das die Werte und Spiritualität der Salvatorianerinnen erlebbar machen und weitertragen möchte, geistliche Schwestern dazu befragt, warum und wie sie Salvatorianerin wurden. Die Schwestern waren unterschiedlich alt, waren unter verschiedenen Situationen und Voraussetzungen in die Gemeinschaft eingetreten. Aber ihnen allen war eins gemein: „Ich habe einfach gespürt, dass das mein Weg ist, also bin ich ihn gegangen.“ Diese Aussage bewegt mich bis heute. Junge Frauen, die, teilweise gegen den Willen der Eltern und ohne Verständnis von ihren Freunden, alles Bisherige aufgaben und sich einer Ordensgemeinschaft anschlossen – das bedeutet Gottvertrauen!

Meine liebste Stelle aus einem Gebet stammt aus dem „Engel des Herrn“: „Maria sprach, siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach dem Wort.“ Und Maria hatte noch viel weniger Sicherheit, Beweise etc., ihr war „bloß“ ein Engel erschienen, ein Lichtwesen, für dessen Existenz sie auch keinen Beweis hatte. Voller Ehrfurcht spreche oder denke ich diese Worte jedes Mal.

Der Glaube verleiht Flügel – auch im Sinne von starken Schwingen, die mich tragen können, wenn ein Sturm

aufkommt. Als es bei der Geburt meiner Tochter notwendig war, ganz rasch einen Kaiserschnitt durchzuführen, kann ich mich an die letzten Sekunden vor der Narkose erinnern und ich weiß, dass ich mein Leben und mein Kind IHM anvertraut habe, weil ich wusste, dass er alles gut machen würde. Und viele Leser/innen kennen inzwischen die (gar nicht mehr so) kleine Ilvy und sehen, dass ER alles gut gemacht hat.

Damit grüßen wir Sie herzlich aus meiner Babypause!



✶

✶

80 Jahre Pfarrer Samm

Im Beisein des Weihbischofs Krätzl feierte das Mater Salvatoris mit seinen Bewohnerinnen und Bewohnern den 80. Geburtstag von Pfarrer Samm.

Nach dem Festgottesdienst hatten alle die Möglichkeit bei einem Schluck Sekt, auf seinen Ehrentag anzustoßen. Das nutzten gleich viele um für sein Engagement und seinen Einsatz Danke zu sagen und Vergelt's Gott!

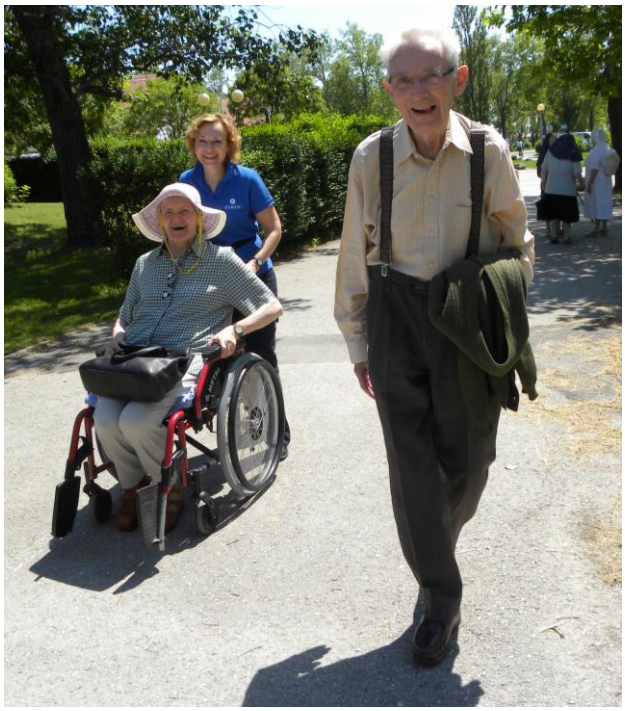
Ausflug nach Mörbisch

Ein Reisetag war angesagt
weit in die große Welt.
Wir fuhren bis ins Burgenland
dort waren wir bestellt.
Viel Grünes gab`s am Straßen-
rand
auch manch dunklen Tann
wie ist die Welt so schön,
wenn man sich freuen kann.
Wir danken unserm Reiseteam
für Seefahrt, frohe Stunden,
wie tat uns dieser Tag so gut!
Dies wollen wir bekunden.

Frau Preussler

RÖMERQUELLE
RÖMERQUELLE

ZURICH

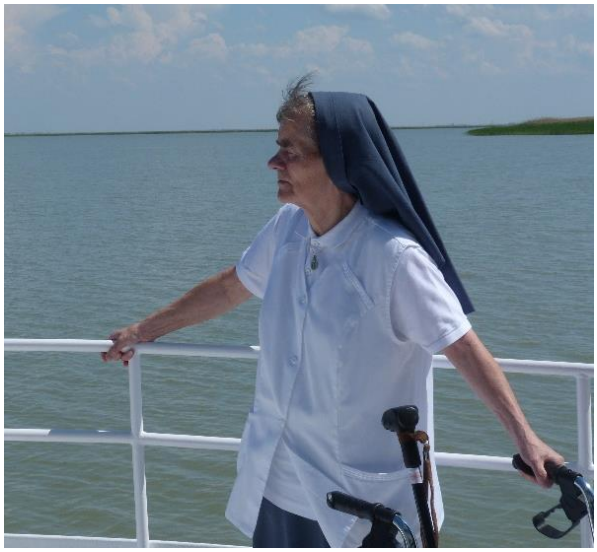


Wenn einer eine Reise tut
so kann er was erzählen
Wir nahmen weder Stock noch Hut
wir wollten uns nicht quälen.
So fuhren vom Salvator aus
wir in die weite Welt
Wir fuhren in das Burgenland
die Tische warn bestellt.
Bei guter Luft und Sonnenschein
fuhren wir übern See.
Der Tag hat uns sehr gut getan
ade, ade, ade.
Wir danken unserm flotten Team
das so um uns bedacht,
wir sagen jetzt ein „Dankeschön“
und wünschen gute Nacht!

Frau Preussler

„Tauche ein in den Ozean der Liebe deines Gottes“

Pater Jordan



Sr. Brigitte dankt und wir freuen uns, dass Sr. Sylvia auch für die neue Amtsperiode in der Provinzleitung ist.

„Erhole dich von Zeit zu Zeit. Es ist notwendig“, sagt u.a. unser Gründer. Und so wünschen wir Salvatorianerinnen allen Lesern der Heimpost eine erholsame, gesegnete Sommerzeit!

Rückblicke
Kirtag

ST. ANNA SPITAL
Euro 2.-

Sommerfest

TRAKT A
TRAKT B
TRAKT

Das Sommerfest in Mater Salvatoris

und - die „beflügelte Aufräumearbeit“

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten zusätzlich zu ihren ohnehin nicht leichten Aufgaben, noch die vielen Vorbereitungen zu treffen, und wir spürten, sie waren mit ganzem Eifer und Freude dabei. Es wurde auf die Beweglichkeit und Unbeweglichkeit der Bewohner Rücksicht genommen.

Ein Werkelmann und das Duo „Leo & Rob“ begleiten mit malerischer und flotter Tanzmusik das frohe Zusammensein. Auch eine Volkstanzgruppe aus Wiesmath mit Nachwuchstalenten gab ihr Bestes und erfreut die „Sommerfestler“.

Für das leibliche Wohl war wunderbar gesorgt mit verschiedenen Menüs und einem einladenden Buffet. Ein „ 4 **** Hotel“ wurde übertroffen! Die Verdauung hatte im Nachhinein Großes zu leisten.

Alles in Allem verdient eine jede Gruppe einen **Riesenapplaus!**

Langsam löst sich der „Stau“ auf. Nach ca. 1 ½ Stunden war von den „Nachwehen“ des Festes nichts mehr zu sehen. So blitz-blank war wieder alles am richtigen Platz – UNGLAUBLICH – und das alles mit großer Ruhe.

Wir erlauben uns **im Namen aller** Bewohner und Gäste nochmals ein großes Lob auszuteilen – Gott hat es mit seinem SEGEN so gut gemeint – wir können nur einfach

DANKE
DANKE
DANKE sagen.

Sr. Bernarda und Sr. Gudrun

Das Gute liegt so nah

Margit Taschner

Es war ein wunderschöner Sommermorgen als wir uns auf den Weg zum Neusiedlersee machten. Schon im Autobus konnte man die Erwartung in den schönen Tag spüren. Und der Ausflugstag hat gehalten, was er versprochen hat.
Angekommen in Mörbisch wurde uns ein sehr gutes Mittagessen serviert, das wir aufgrund des schönen Wetters im Freien (eine schöne Gartenanlage, die zum Restaurant gehört), genießen konnten. Gut gelabt und auch nach genügend Zeit zum Plaudern, ging es dann zur Bootsanlagestelle. Dort wartete schon ein schönes, großes Ausflugsboot auf uns. Gott sei Dank, haben wir noch rechtzeitig gemerkt, dass wir jemanden vergessen hatten und konnten noch umkehren, um die Nachzügler mit an Bord zu nehmen. Bei einer guten Tasse und einem Stück Obstkuchen, ging es dann eine Stunde hinaus auf den Neusiedlersee. Die Hitze des Tages war ertragbar, denn es wehte ein angenehmer Wind.
So konnte man in Ruhe den sonst doch engen Horizont des Wohnheimes ohne jegliche Anstrengung erweitern. Die Rückfahrt verlief ruhig und besinnlich und nach einem so schönen und ausgefühlten Tag waren sicher viele Bewohner froh, wieder zu Hause zu sein um in Ruhe, den Tag zu reflektieren und die vielen neuen Eindrücke zu verarbeiten.
Für mich persönlich hat dieser Tag schöne Erinnerungen geweckt. Erinnerungen an einen Sommer am „Meer der Wiener“. Einen schönen und heißen Sommer in der Natur. Und das nicht weit weg von zu Hause. Und es hat mich daran erinnert: „Das Gute liegt so nah!“ Ich habe mir auch vorgenommen, dieses wunderbare Stück Natur wieder öfters zu besuchen.

✶

✶

Auf die Ziege gekommen

Seit unserem Kirtag, bei dem wir Herrn Pesseg mit seinen Ziegen als Streichelzoo-Attraktion im Mater Salvatoris begrüßen durften, ließ uns das Thema nicht mehr los. Seit einigen Wochen nun, helfen uns die Ziegen, die unwegsameren Bereiche zu mähen...
....den Ziegen scheint’s zu schmecken!

Wörtersuchbild

Markieren Sie die im Buchstabensalat versteckten Wörter!

W	S	O	N	N	E	N	S	C	H	I	R	M	H	E
M	L	K	H	H	V	K	W	G	A	L	J	U	H	P
B	B	F	Z	P	R	G	Y	G	N	M	S	R	N	J
Y	S	V	J	D	C	R	Y	N	O	F	T	O	Z	S
O	I	H	E	V	K	J	K	J	Y	C	R	Q	X	O
I	D	J	Z	E	R	S	E	I	S	S	A	L	O	N
S	Y	J	N	N	I	O	M	M	Q	A	N	L	E	N
O	Q	S	O	T	F	M	E	B	V	K	D	M	F	E
S	C	H	W	I	M	M	E	N	U	V	E	W	M	B
F	P	K	F	L	G	E	R	D	E	Q	R	N	C	I
N	O	M	C	A	U	R	L	A	U	B	E	F	Q	K
G	M	U	T	T	R	P	P	V	M	B	W	S	Q	H
X	X	L	C	O	N	C	P	Q	K	D	E	X	F	J
C	W	U	J	R	J	P	D	B	E	S	X	Q	T	U
I	K	C	G	H	N	I	V	Q	Y	M	B	B	R	Y

1 Sommer _____

2 schwimmen _____

3 Urlaub _____

4 Ventilator _____

5 Meer _____

6 Eissalon _____

7 Sonne _____

8 Strand _____

9 Sonnenschirm _____

Besuch des BG Zehnergasse

Am Ende des Schuljahres besuchten uns Schüler der 2E des BG Zehnergasse.
Sie hatten am Anfang des abgelaufenen Schuljahres im Rahmen des Deutschunterrichtes bei Fr. Prof. Barbara Michalitsch das Buch „Briefe an Gott“ von Patrick Doughtie und John Perry gelesen.
In diesem Buch geht es um den neunjährigen Tyler, der an einem Gehirntumor erkrankt. Er beginnt Briefe an Gott zu schreiben in denen er Gott sein Herz ausschüttet. Diese Briefe gelangen in die Hände des Postboten, der am Anfang nicht weiß, was er damit machen soll. Doch nach und nach verändert sich das Leben des Postboten und auch das Leben vieler anderer….
Dieser Roman beruht auf einer wahren Begebenheit und zeichnet das lebendige Bild von der Kraft des kindlichen Glaubens.
Diese Briefe haben auch die Schüler der 2E inspiriert; sie haben Briefe an ein Gefangenenhaus geschrieben und eben auch Briefe an das Mater Salvatoris, an Bewohner des Wohnbereiches Salvator.

Diese Briefe wurden mit Begeisterung gelesen und haben für ganz viel Gesprächsstoff gesorgt. Viele dieser Briefe sind auch beantwortet worden und die Spannung war sowohl auf Seiten der Bewohner als auch auf Seiten der Schüler sehr groß, die Adressaten der Briefe auch kennen zu lernen.
Es wurde also ein Treffen bei Kaffee und Kuchen (der von den Schülern selbst gebacken wurde) vereinbart um dieses Kennenlernen zu ermöglichen. Dabei haben die Kinder auch erzählt, wie sie die Briefe geschrieben haben, was sie inspiriert hat und was ihnen besonders gut daran gefallen hat.
Es war ein wirklich netter Nachmittag für Schüler und Bewohner!

Wie ein Adler durchfliege den Erdkreis –

und verkünde das Wort Gottes! (GT I/182,4)

Was veranlasst einen 36jährigen Mann, in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts solche ermutigenden Worte in sein Geistliches Tagebuch zu schreiben? Noch dazu in einer Krisensituation, wo die äußeren Umstände alles andere als „beflügelnd“ waren.

Die Antwort für uns, viele Generationen danach, scheint schlüssig: Er wollte sich selbst ermutigen, weiterhin auf Gott zu vertrauen, der ihn dazu berufen hatte, möglichst vielen Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden. Vielleicht fragen Sie sich jetzt: „Welche Frohe Botschaft?“

Die Frohe Botschaft lautet: „Gott ist aus Liebe zu uns Menschen selbst Mensch geworden in Jesus von Nazareth, um uns ganz nahe zu sein.“ Und dieser Jesus sagt von sich: „Dein HEIL bin ICH.“

Pater Jor-

Diese Zusage ist nach wie vor gültig und unüberbietbar – im Leben, wie im Tod. Denn Jesus hat in seiner Auferstehung den Tod überwunden, er lebt. Aus diesem Glauben zu leben heißt: Leid und Schmerz, lebenswidrige Umstände, ja selbst der Tod haben nicht das letzte Wort.

Damit viele Menschen diese Frohe Botschaft, das Evangelium, kennen lernen, hat der oben genannte junge Mann, Pater Jordan - geboren am 16. Juni 1848 in Gurtweil (D) - im Jahre 1881 in Rom die Salvatorianer und im Jahre 1888 in Tivoli, bei Rom, gemeinsam mit Therese von Wüllenweber die Salvatorianerinnen (=SDS) gegründet.

Jede Salvatorianerin, ganz gleich ob jung oder alt, möchte mit ihrem Leben bezeugen, woran sie glaubt. Gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen wir weltweit alle unsere Kräfte, Talente, finanziellen Mittel und Fähigkeiten ein, damit Menschen erfahren können, dass Gott in jeder Lebenslage da ist und alle Lebenswege mitgeht.

Schwester Heidrun Bauer SDS, Künstlerin und Geistliche Begleit*erin*

✶

✶

Erfreulicher internationaler Besuch in Mater Salvatoris

Hochbeete für die Terrasse

Am Freitag, den 8. Mai wurden im Rahmen des Kirtages in Mater Salvatoris drei Hochbeete, ehrenamtlich von der Heerestischlerei gefertigt, offiziell von GenMjr Mag Andreas Pernsteiner an die Heimleitung Hr. Günther Schranz übergeben.

Die Idee, Hochbeete auf die neue Terrasse zu stellen, wurde von einer Freiwilligen ins Leben gerufen, die jede Woche zu uns ins Haus kommt.

Sie war der Meinung, es wäre doch total nett, ein bissl Grün auf die, durch den letzten Umbau neu entstandene Terrasse zu bringen und auch gemeinsam mit einigen interessierten Bewohnern zu „garteln“. Sie hat ihre Idee sehr bald in die Tat umgesetzt, im Internet recherchiert, wie so ein Hochbeet auszusehen hat in dem auch Rollstuhlfahrer gut arbeiten können. Danach wurde von ihr der Kontakt zum österr. Bundesheer hergestellt. In den Wintermonaten fertigte die Heerestischlerei in Wien diese drei wunderschönen Beete an und lieferten sie auch gleich zu uns ins Haus.

Die Beete stehen seit Kurzem auf unserer Terrasse im Wohnbereich Teresa. Nun kann es einem passieren, dass man von einer Bewohnerin mit den Worten empfangen wird: „hab keine Zeit, ich muss noch gießen…..“

Danke dafür an unsere Freiwillige, an die Heerestischlerei und an GenMjr Mag A. Pernsteiner, der diese Ideen zur Realität werden ließ.

Wie schon im Vorjahr konnten sich das Mater Salvatoris und seine BewohnerInnen auch dieses Jahr wieder auf das Engagement der MitarbeiterInnen der Zürich Versicherung verlassen. Sie unterstützten die BewohnerInnen am diesjährigen Ausflug nach Mörbisch nicht nur beim Schieben der Rollstühle sondern waren charmante Gesprächspartner und Stützen mit Herz. So halfen sie mit den Ausflug zu einem wahren Höhepunkte zu machen, an den wir uns gerne zurückerinnern werden.

✶

✶

Die Kinder der Waldschule gestalteten voller Freude und mit viel Schwung die Gesänge der Messfeier in unserer Kapelle. Die Begeisterung für ihr Thema „Glaube verleiht Flügel“ hat nachhaltig gewirkt, schließlich nutzten wir dies als Inspiration für das Thema dieser Heimpost.

Uns geht's gut in Mater Salvatoris

Claudia Haberl

Uns geht's gut in Mater Salvatoris. Das ergab die Mitarbeiter-Befragung, die zu Beginn dieses Jahres stattfand. Beinahe 90% unserer Mitarbeiter/innen nahmen sich die Zeit, einen Fragebogen zu ihrer Tätigkeit, Arbeitsumfeld, Zusammenarbeit, den erlebten Werten, Belastungen etc. zu beantworten. Das ist eine tolle Rücklaufquote und zeigt, dass unseren Mitarbeiter/innen das Thema sehr am Herzen liegt.

Da das Thema und die Mitarbeiter/innen vor allem auch den Führungskräften am Herzen liegen, haben wir die Aussage „uns geht's gut in Mater Salvatoris" auch zum Ziel erklärt und so wurden in den vergangenen Monaten in Gesundheitszirkeln von mehreren Teams Arbeitsbelastungen bewertet und Maßnahmenvorschläge erarbeitet. So können die Mitarbeiter/innen für sich selbst und für ihre Kolleg/innen sprechen und mitgestalten. Im Zentrum standen körperliche Belastungen, wie zB schweres Heben und Tragen, aber vor allem auch psychische Belastungen, wie zB der Umgang mit Zeitdruck und Stress, der Umgang mit schwierigen Situationen, schwerkranken Menschen, Todesfällen.

Zwar sind Belastungen etwas sehr individuelles und werden von jedem anders erlebt, dennoch ist es die Aufgabe von Mater Salvatoris als Arbeitgeber, Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass sie möglichst wenig Belastung für die Mitarbeiter/innen bedeuten. Und nachdem das ein Thema ist, das jede/n Mitarbeiter/in des Hauses direkt betrifft, ist es wichtig, sie möglichst gut einzubinden. Insgesamt waren 35 Mitarbeiter/innen involviert, wobei jeder Bereich vertreten war. Das ermöglichte auch, über so genannte „Schnittstellen" hinweg zusammen zu arbeiten und das Verständnis der einzelnen Bereiche und Berufsgruppen füreinander zu stärken.

Anfang August wird die Hausleitung über die Ergebnisse aus den Gesundheitszirkeln informiert und übernimmt die Aufgabe, die von den Teams erarbeiteten Maßnahmen umzusetzen.

Möglich wurde dieses große Projekt in Mater Salvatoris durch die Initiative „Tut Gut" des Landes Niederösterreichs und das Pilotprojekt „Gesundes Arbeiten tut gut". Dabei wurde sowohl die Befragung durch ein unabhängiges Institut ausgewertet und wissenschaftlich begleitet, als auch die Gesundheitszirkel extern moderiert. Das machte es unseren Mitarbeiter/innen noch leichter, „frei von der Leber weg" zu diskutieren.

Mit dem Fokus auf die Gesundheit der Mitarbeiter/innen ist aber erst der Beginn im „Projektreigen“ im Jahr 2015 in Mater Salvatoris gemacht. Mit den Ergebnissen aus dem Projekt „Uns geht’s gut in Mater Salvatoris“ wird in den so genannten ABS-Gruppen weitergearbeitet. Diese Gruppen setzen sich mit der Evaluierung psychischer Arbeitsbelastungen auseinander, die seit kurzem im Arbeitnehmer-schutzgesetz vertieft vorgeschrieben ist.

Vervollständigt wird die Projektarbeit im heurigen Jahr durch unsere zweite E-Qalin® Selbstbewertung, die ebenfalls gut auf den Ergebnissen der bis dahin getanen Arbeit aufbauen kann. E-Qalin® ist ein Qualitätsmanagementsystem speziell für Alten- und Pflegeheime, im Rahmen dessen sämtliche Strukturen und Prozesse beleuchtet und Ergebnisse in Form von Kennzahlen bewertet werden.
Das besondere an diesem System ist, dass E-Qalin® Gutes bewahren, und dort, wo es sinnvoll ist, zu Änderungen anregen möchte. Das macht es möglich, das besondere unseres Hauses und den individuellen Umgang mit unseren Bewohner/innen weiter zu stärken. Gleichzeitig wird aber eine Vielzahl an Verbesserungsvorschlägen erarbeitet, um die Qualität weiter zu heben. Bei der ersten Selbstbewertung im Jahr 2011 wurden von den involvierten Mitarbeiter/innen stolze 259 Verbesserungsvorschläge gemacht. Natürlich sind einige davon recht große Aufgaben und viele sind Maßnahmen, die leicht und rasch umsetzbar sind. Bisher wurden die meisten dieser Vorschläge umgesetzt. Mit dieser Vorgabe gehen die Arbeitsgruppen („Fachgruppen“) voller Engagement ans Werk, sodass wir uns auch weiterhin „E-Qalin Qualitätshaus“ nennen dürfen.

✶

✶

Diesen Herren werden Sie sicher schon angetroffen haben. Roman Stefanuc verstärkt als gelernter Gärtner den Bereich Haustechnik und trägt mit seinem Wissen zur Pracht der Außenanlagen des Mater Salvatoris bei.

Jubilare

Alles Gute!

Sr. Alberta Blaß zum 80er!

Sr. Maria Grazia zum 80er!

Elfriede Braumüller zum 85er!

Pfarrer Herbert Samm zum 80er!

Sr. Franziska zum 95er!

Margarete Wehrberger zum 100er!

Amailia Egger zum 90er!

Sr. Agnes Rauch zum 95er!

Sr. Ludmilla Nöbauer zum 90er!

Anna Krasa zum 102en!

Heimgegangen

Dr. Oskar Wanka
✞ 19.04.2015

Friedrich Zeilinger
✞ 11.05.2015

Werner Bauer
✞ 13.05.2015

Marianne Ziehaus
✞ 06.06.2015

Gerda Zettl
✞ 07.06.2015

Wenn durch einen Menschen
ein wenig mehr Liebe
und Güte,
ein wenig mehr Licht
und Wahrheit in der Welt war,
dann hat sein Leben
einen Sinn gehabt.

Alfred Delp

Terminvorschau

(vorbehaltlich kurzfristiger Veränderungen – bitte beachten Sie die Aushänge im Haus)

22.07. 14:30 Uhr	Kegelturnier im Garten
05.08. 14:30 Uhr	Café Seinerzeit
09.08. 15:00 Uhr	Konzert mit Frau Salmutter
02.09. 14:30 Uhr	Café Seinerzeit
24.09. 14:30 Uhr	Vernissage im Festsaal
25.09. 10:00 – 17:00 Uhr	Tag der offenen Tür
26.09. 15:00 Uhr	Kammermusik mit Frau Schmid
01.10. 14:00 Uhr	Strickmoden Gattermayer

Café Seinerzeit

Das Ehrenamtsteam rund um Ute Ötsch freut sich jedes Monat beim Café Seinerzeit auf Ihren Besuch. Gemeinsam mit Herrn Riener und Herrn Radax, die sich um den musikalische Rahmen kümmern, wird auch für Ihr leibliches Wohl gesorgt.

Konzerte

Unser Festsaal verwandelt sich regelmäßig in einen Konzertsaal, der Extraklasse. Mit ihren Kolleginnen und Kollegen des Mozarteums beehrt uns Frau Univ. Prof. Mag. Eva Salmutter das nächste Mal wieder am 9.August zu einer Konzertstunde.

URLAUBSWÜNSCHE

Ich wünsche Dir Zeit,
um den Aufgang und Untergang der
Sonne zu erleben.

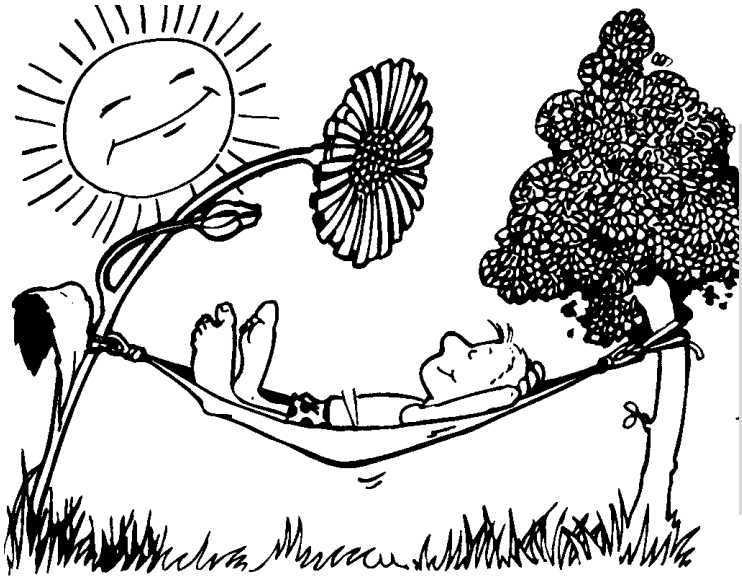
Ich wünsche Dir
die Weite des Meeres
und den Weitblick vom Bergesgipfel.

Ich wünsche Dir
den Wind, der Dein Boot treibt.
Ich wünsche Dir Augen,
die alles wahrnehmen, was der Schöpfer
Dir auf Deinem Weg schenkt.

Ich wünsche Dir, dass
Menschen sich freuen, wenn sie Dir
begegnen,
und traurig sind,
wenn Du von ihnen Abschied nimmst.

Ich wünsche Dir viel Zeit,
zum Nachdenken, Lesen,
Staunen, zum Erholen
und zur Ruhe.

Und dass Du dich wieder
auf das Daheim freuen kannst.



wohlfühlen
selbstbestimmt
individuell
umsorgt
im mittelpunkt
zufrieden
mit Gott
mater salvatoris
Genesungs-, Wohn- und Pflegeheim